

Kolja Briedis/Karl-Heinz Minks

# Generation Praktikum – Mythos oder Massenphänomen?



## HIS:Projektbericht

April 2007

## 1. Geschichte der Diskussion um die „Generation Praktikum“ - Hintergründe der HIS-Befragung

Vor genau zwei Jahren erschien in der Wochenzeitung „DIE ZEIT“ ein Artikel mit der kurzen Überschrift „Generation Praktikum“, der bis heute anhaltende und teilweise hitzige öffentliche Diskussionen ausgelöst hat. Ein Defizit dieser Debatten lag in der mehr als dünnen empirischen Basis, auf die sie sich stützten. So basierten die Befunde überwiegend auf allgemeinen Eindrücken und Beobachtungen im Umfeld von Freunden und Bekannten oder unsystematisch recherchierten Angeboten für Praktikumsplätze auf Web-Seiten oder in anderen Medien. Pauschale Urteile über Praktika als „Ausbeutungsverhältnisse“ waren ebenso die Folge wie Bilder über eine Generation von Hochschulabsolventen<sup>1</sup>, die sich hoffnungslos in Praktikumsschleifen verfangen hat.

Der konstruktive Aspekt dieser Diskussion lag in unzweideutigen Stellungnahmen der Arbeitgeberseite, die den Missbrauch von Praktika durch „schwarze Schafe“ verurteilte. Konstruktiv war ebenfalls die Diskussion über Qualitätsstandards für Praktika und die Vergabe von „Gütesiegeln“ für Unternehmen und Betriebe, die sich transparente Regeln für einen fairen Umgang mit Berufseinsteigern gegeben haben.

Auffällig blieb, dass sich die Berichte über Missbrauch und „Praktikumskarrieren“ stark auf Praktikantinnen und Praktikanten in den Medien konzentrierten, aus denen selbst die Verbreitung der These von der „Generation Praktikum“ hervorging. Gleichwohl gab es immer wieder neue Berichte auch aus anderen Wirtschaftszweigen über die missbräuchliche Verwendung von Praktikanten als Lückenfüller für Personalengpässe. Dennoch blieb das fachliche Spektrum der für betroffen erachteten Absolventen relativ schmal: Geistes- und Sozialwissenschaftler, Architekten und bisweilen auch Betriebswirte und Juristen. Dies beförderte zugleich die problematische Seite dieser Debatte: Es ist anzunehmen – und etliche Überreaktionen von Studierenden und Absolventen scheinen dies zu belegen –, dass die Verunsicherung hinsichtlich der beruflichen Zukunftsperspektiven von Hochschulabsolventen in Deutschland eher noch angestiegen ist. Ein massenhafter Solidarisierungsprozess blieb dagegen aus. Eine explorative Vorstudie aus der Gewerkschaftsjugend, die für sich gar nicht in Anspruch genommen hatte, bereits harte und repräsentative Befunde zu liefern, wurde in dieser Phase schnell zum empirischen Strohalm.

Repräsentative Absolventenbefragungen der vergangenen Jahre hatten dem Phänomen Praktikum aufgrund seiner immer wieder festgestellten relativen Bedeutungslosigkeit und seines Übergangscharakters auf dem Weg vom Studium in den Beruf keine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Das ändert nichts daran, dass je nach studierter Fachrichtung und wirtschaftlicher Lage auch schon in den Zeitreihen- und Längsschnittdaten der vergangenen Jahrzehnte immer wieder mehr oder weniger lange und zum Teil prekäre Übergangsphasen konstatiert wurden; es sei z. B. an die lang anhaltende Beschäftigungskrise für Ingenieurabsolventen in der ersten Hälfte der 1990er Jahre erinnert. Obwohl sich mit der Einführung des Begriffes „Prekariat“ eine Erweiterung des Blickwinkels auch auf mögliche andere Formen unsicherer und ggf. schlecht honorierter Beschäftigungsformen anbot, blieb die „Generation Praktikum“ bis heute im Zentrum der Diskussion. Andere problematische Bereiche, die erhebliche Auswirkungen auf die Innovationsfähigkeit der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft haben können, wie die Lage des wissenschaftlichen Nachwuchses, sind noch wenig beleuchtet.

<sup>1</sup> Auf die jeweils weibliche und männliche (Absolventinnen und Absolventen) bzw. die verlängerte geschlechtsneutrale (AbsolventInnen) Schreibweise wird verzichtet. Wenn nicht ausdrücklich auf Absolventen und Absolventinnen hingewiesen wird, sind unter der maskulinen Schreibweise sowohl männliche als auch weibliche Befragte zusammengefasst.

Die große Resonanz, die diesem Thema zuteil wurde, hat sicherlich etwas mit den vielfältigen, nicht nur junge Menschen allgemein verunsichernden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Umbrüchen in den ersten Jahren dieses Jahrzehnts zu tun.

### Die Rollen von Praktika nach dem Studium: Was hat ein Praktikum dort zu suchen?

Grundsätzliche Zweifel am Sinn eines Praktikums im Anschluss an ein berufsbefähigendes Diplom- oder Magisterstudium lenken die Aufmerksamkeit auf Aspekte und Fragen, die in der bisherigen Diskussion wenig bedacht wurden:

Sind (vermehrte) Praktika nach dem Studium ...

- Ausdruck von Defiziten hinsichtlich der Employability von Hochschulabsolventen?
- Erfolg versprechende Strategien von Absolventinnen und Absolventen zum Karriereeintritt?
- nützlich, um sich beruflich zu spezialisieren?
- eine (neue) Personalrekrutierungsstrategie von Unternehmen im Sinne eines Probetrainings?
- Ausdruck einer Tendenz zum „Lohndumping“ und zur Prekarisierung von Beschäftigung?
- ein vorübergehendes Phänomen aufgrund konjunkturell bedingter Arbeitsmarktprobleme oder
- möglicherweise eine Überlebensstrategie von Betrieben, die ansonsten keine „Chance“ hätten?

Hinzu kommt die Debatte darüber, ob es eine gesetzliche oder tariflich vereinbarte Mindestvergütung für Praktikanten geben sollte. Die Beantwortung dieser Frage hängt nicht zuletzt davon ab, ob und unter welchen Bedingungen ein Praktikum nach einem berufsbefähigenden Studium überhaupt Sinn macht und notwendig ist, ob es nicht sinnvoller wäre, Praxiserfahrung und Vernetzung mit der Berufswirklichkeit durch geeignete Curricula und Praktika im Rahmen des Studiums zu erlangen.

Nicht alle diese Fragen lassen sich mit den hier vorgelegten ersten Ergebnissen zur Rolle und Bedeutung von Praktika nach dem Studium sicher beantworten, aber dennoch sollte ein großer Teil der Unsicherheit über die Frage des Stellenwerts von Praktika mit der Vorlage der Ergebnisse zu überwinden sein. Eine für den Wirtschafts- und Beschäftigungsstandort Deutschland sicherlich zentrale Kernfrage: Wie attraktiv ist das Arbeitsangebot für junge Akademiker in Deutschland?

## 2. Die Datenbasis

Die vorliegenden Befunde beruhen auf Vorabauswertungen der 1. Befragung des Absolventenjahrgangs 2005 (mit Abschluss im Wintersemester 2004/2005 und Sommersemester 2005). Die Befragung erfolgte im Jahr 2006 und wurde im Auftrag des Bundesministeriums für Bildung und Forschung von der HIS Hochschul-Informationssystem GmbH durchgeführt. Befragt wurde eine bundesweit repräsentative Stichprobe von Hochschulabsolventen aller Fachrichtungen und Abschlussarten (nicht einbezogen wurden lediglich die Bundeswehr- und die Verwaltungsfachhochschulen). Insgesamt haben sich mehr als 12.000 Absolventen an der Befragung beteiligt, jedoch waren einige Fragebögen nicht verwertbar (z. B. weil die Befragung zu lückenhaft ausgefüllt wurde). Die Auswertungen beruhen deshalb auf insgesamt 11.786 verwertbaren Fällen, von denen diejenigen mit einem Bachelorabschluss für diesen Schnellbericht nicht berücksichtigt wurden<sup>2</sup>. Damit können nun erstmals bundesweit repräsentative Daten zum Thema Praktikum **nach** dem Studium vorgelegt werden.

<sup>2</sup> Zwar sind Praktika nach dem Abschluss unter Bachelorabsolventen etwas weiter verbreitet, dies liegt aber auch daran, dass ein Teil von ihnen ein Praktikum im Rahmen eines Folgestudiums – in den meisten Fällen handelt es sich dabei um ein Masterstudium – absolviert: Dies tun fünf (FH) bzw. elf (Uni) Prozent der Bachelorabsolventen. Weitere zehn Prozent der Bachelor mit FH-Abschluss und 15 Prozent der Bachelor mit Universitätsabschluss schließen ein Praktikum an, ohne dieses im Rahmen des Folgestudiums zu absolvieren. Die verbleibenden 85 (FH) bzw. 74 (Uni) Prozent haben kein Praktikum nach dem Studium absolviert.

### 3. Das Ausmaß von Praktika

Praktika nach dem Studium können verschiedene Ursachen haben. Ein Praktikum im Rahmen eines Folgestudiums ist nicht problematisch, da es im Regelfall Bestandteil dieses weiteren Studiums und somit nicht Ausdruck eines erschwerten Berufseinstiegs ist. Diese Praktika sind allerdings ohnehin sehr selten (Tab.1). Erwartungsgemäß sind jedoch auch die sonstigen Praktika nach dem Studium gegenwärtig kein Massenphänomen. Zwar hat rund jeder achte Absolvent eines Fachhochschulstudienganges und etwa jeder siebte Absolvent mit einem universitären Abschluss ein Praktikum bzw. mehrere Praktika nach dem Studium absolviert, allerdings rechtfertigen diese Zahlen nicht den Begriff „Generation Praktikum“.

In den verschiedenen Fachrichtungen sind Praktika nach dem Studium unterschiedlich häufig verbreitet. In den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern ist ein Praktikum nach dem Studium die Ausnahme. Lediglich in den baubranchenbezogenen Fächern ist die nach wie vor ungünstige Situation auf dem Arbeitsmarkt mitverantwortlich für die höheren Anteile an Absolven-

Tabelle 1: Anteile an Praktikanten nach Fachrichtung

	ja		nein		im Folgestudium	
Agrar-, Ernährungswiss. FH	13	(12/15) <sup>3</sup>	87	(88/85)	0	(0/0)
Architektur, Raumplanung FH	16	(14/18)	83	(85/81)	1	(1/1)
Bauing., Vermessungswesen FH	18	(16/27)	82	(84/73)	0	(0/0)
Elektrotechnik FH	4	(4/3)	96	(96/97)	0	(0/0)
Maschinenbau FH	7	(5/12)	93	(95/87)	0	(0/1)
Wirtschaftsingenieurwesen FH	8	(7/9)	91	(92/91)	1	(1/0)
Informatik FH	11	(11/11)	89	(89/89)	0	(0/0)
Wirtschaftswissenschaften FH	17	(14/19)	83	(86/81)	0	(0/0)
Sozialwesen FH	8	(5/8)	92	(95/92)	0	(0/0)
<b>FH insgesamt</b>	<b>12</b>	<b>(10/15)</b>	<b>88</b>	<b>(90/85)</b>	<b>0</b>	<b>(0/0)</b>
Agrar-, Ernährungswiss. Uni	16	(8/20)	84	(92/80)	0	(0/0)
Architektur, Raumplanung Uni	21	(11/29)	79	(89/71)	0	(0/0)
Bauing., Vermessungswesen Uni	16	(15/18)	84	(85/82)	0	(0/0)
Elektrotechnik Uni	2	(2/0)	97	(98/91)	1	(0/9)
Maschinenbau Uni	4	(5/4)	96	(95/96)	0	(0/0)
Wirtschaftsingenieurwesen Uni	4	(4/6)	95	(96/90)	1	(0/4)
Physik Uni	5	(5/4)	94	(95/91)	1	(0/5)
Biologie Uni	20	(11/23)	79	(89/76)	1	(0/1)
Chemie Uni	6	(7/6)	93	(93/92)	1	(0/2)
Pharmazie, Lebensmittelchemie Uni	2	(9/1)	98	(91/99)	0	(0/0)
Mathematik Uni	10	(5/15)	89	(95/82)	1	(0/3)
Informatik Uni	8	(8/8)	92	(92/92)	0	(0/0)
Humanmedizin Staatsexamen	5	(2/6)	95	(98/94)	0	(0/0)
Psychologie Uni	20	(16/21)	80	(84/78)	0	(0/1)
Pädagogik Uni	14	(8/16)	86	(92/84)	0	(0/0)
Sprach- und Kulturwiss. Uni	26	(13/32)	73	(85/68)	1	(2/0)
Rechtswiss. Staatsexamen	9	(7/11)	91	(93/88)	0	(0/1)
Wirtschaftswissenschaften Uni	21	(15/28)	78	(84/71)	1	(1/1)
Lehramt Primarstufe/Sonderschule	7	(16/7)	93	(84/93)	0	(0/0)
Lehramt Realschule/Sek.I	4	(0/5)	96	(100/95)	0	(0/0)
Lehramt Gymnasium/Berufsschule	7	(8/7)	93	(92/93)	0	(0/0)
Magister	34	(33/34)	64	(67/66)	0	(0/0)
<b>Uni insgesamt</b>	<b>15</b>	<b>(11/17)</b>	<b>84</b>	<b>(88/82)</b>	<b>1</b>	<b>(1/1)</b>

<sup>3</sup> in Klammern sind jeweils die geschlechtsspezifischen Werte ausgewiesen (männlich/weiblich)

ten, die im Anschluss an das Studium als Praktikanten tätig werden. Auch in der Biologie liegt der Anteil mit rund 20 Prozent vergleichsweise hoch. Die Angaben zu den Branchen und auch zu den Promotionsabsichten der Biologen lassen vermuten, dass insbesondere diejenigen von ihnen, die promovieren möchten, aber bisher keine Promotionsstelle gefunden haben, die Suchphase für ein Praktikum nutzen. Zu den Fachrichtungen, in denen die Absolventen ebenfalls vergleichsweise häufig ein Praktikum nach dem Studium aufnehmen, zählen auch die Wirtschaftswissenschaften (sowohl an Universitäten als auch an Fachhochschulen). Offenkundig ist unter Wirtschaftswissenschaftlern die Erwartungshaltung weit verbreitet, über ein Praktikum leichter in eine Beschäftigung zu gelangen; darauf deuten zumindest die Motive für die Aufnahme des Praktikums hin.

Aber auch in den Fächern, in denen die Probleme beim Berufsstart traditionell größer sind, sind Praktika nach dem Studienabschluss für die Mehrheit der Absolventen kein Problem. Doch immerhin rund jeder vierte Sprach- und Kulturwissenschaftler und auch jeder fünfte Psychologe absolviert nach dem Studium noch ein Praktikum (bzw. mehrere Praktika). Für Letztere sind diese oftmals Bestandteil von verbreiteten Zusatzausbildungen. Am häufigsten sind Absolventen der Magisterstudiengänge als Praktikanten tätig.

Die Praktikumsquoten unterscheiden sich nicht nur zwischen den Fachrichtungen, sondern auch zwischen Absolventinnen und Absolventen: Frauen haben häufiger ein Praktikum nach dem Studium absolviert als Männer – und zwar sowohl, wenn sie entweder ein Fachhochschuldiplom (15% gegenüber 10% bei den Männern) oder einen Universitätsabschluss erworben haben (17% gegenüber 11%). Dass diese höheren Praktikumsquoten unter Frauen nicht durch die Fächerwahl bedingt sind, belegt der Blick auf die fachrichtungsspezifischen Zahlen: Auch innerhalb vieler Fachrichtungen waren die Absolventinnen häufiger im Rahmen eines Praktikums tätig als die Absolventen. Besonders deutlich tritt dieser Unterschied in den Fachrichtungen Bauingenieurwesen/Vermessungswesen und Maschinenbau (jeweils mit FH-Diplom) sowie Agrar-/Ernährungswissenschaften, Architektur/Raumplanung, Biologie, Mathematik, Pädagogik, Sprach- und Kulturwissenschaften als auch Wirtschaftswissenschaften (jeweils mit universitärem Abschluss) zutage. Umgekehrt haben lediglich Pharmazeuten/Lebensmittelchemiker und Lehramtsabsolventen für die Grund-, Haupt- und Sonderschulen häufiger Praktikumserfahrungen nach dem Studium gesammelt als Frauen aus diesen Fachrichtungen.

Sowohl unter Fachhochschul- als auch Universitätsabsolventen sind zwei oder mehr Praktika nach dem Studium die Ausnahme. Nur etwa jeder zehnte Fachhochschulabsolvent, der überhaupt ein Praktikum nach dem Studium absolviert hat, und etwa jeder fünfte Universitätsabsolvent mit Praktikumserfahrungen nach dem Studium hat zwei oder mehr Praktika durchlaufen. Die Durchschnittswerte bezogen auf die Teilgruppe derjenigen mit Praktikumserfahrungen liegen bei 1,1 (FH) bzw. 1,2 (Uni) Praktika, berücksichtigt man alle Absolventen sinken die Werte auf 0,14 (FH) bzw. 0,19 (Uni).

Die Dauer der Praktika ist in den meisten Fällen auf einen überschaubaren Zeitraum beschränkt (Tab. 2). Rund die Hälfte aller Praktikanten hat ein Praktikum bzw. Praktika von maximal drei Monaten absolviert. Bei einem weiteren Drittel liegt die Gesamtdauer der Praktika bei bis zu sechs Monaten, und nur sehr wenige haben Praktikumserfahrungen von einem oder mehr als einem Jahr. Die Befunde lassen somit nicht auf die Verbreitung von Kettenpraktika oder Praktikumskarrieren schließen.

Tabelle 2: Dauer der Praktika in Monaten

	1 bis 3 Mon.	4 bis 6 Mon.	7 bis 9 Mon.	10 bis 12 Mon.	über 12 Mon.
FH insgesamt	48	35	13	4	1
Uni insgesamt	52	33	11	3	1

#### 4. Motive für die Aufnahme von Praktika

Für die Aufnahme eines Praktikums nach dem Studium gibt es vorrangig zwei Motive: Zum einen ist dies der Wunsch, Berufs- bzw. Praxiserfahrungen sammeln und zum anderen handelt es sich um die Hoffnung, über ein Praktikum leichter in eine Beschäftigung zu gelangen. So äußern rund drei Viertel der Praktikanten, dass sie Erfahrungen sammeln wollten und etwas mehr als die Hälfte glaubte, über ein Praktikum leichter in eine Beschäftigung zu gelangen. Dahinter rangieren der Wunsch nach einer praktischen Qualifizierung in einem Spezialbereich des Faches sowie die vergebliche Bemühung um einen Arbeitsplatz – allerdings mit deutlichen Unterschieden zwischen Absolventen der beiden Hochschularten. So war das Fehlen einer Arbeitsstelle für rund ein Drittel der Universitäts-, aber knapp die Hälfte der Fachhochschulabsolventen (34% zu 47%) ein ausschlaggebender Grund, das Praktikum begonnen zu haben. Dagegen bewog der Wunsch nach einer speziellen Qualifizierung ein Drittel der Fachhochschul- und 44% der Universitätsabsolventen mit Praktikumserfahrungen zur Aufnahme eines Praktikums. Für immerhin rund ein Viertel aller Absolventen war auch eine in Aussicht gestellte Übernahme in ein reguläres Beschäftigungsverhältnis ein Motiv für das Praktikum; bei Fachhochschulabsolventen spielte diese Erwartung sogar deutlich häufiger eine Rolle als bei Universitätsabsolventen (33% zu 19%). Rund ein Fünftel hat zudem noch weitere Gründe angegeben, von denen in nennenswertem Umfang mit jeweils rund fünf Prozent der Wunsch nach Auslandserfahrungen und das Praktikum als Überbrückungsmöglichkeit bis zur nächsten bereits feststehenden Tätigkeit auftreten.

#### 5. Die Qualität der Praktika

Das Praktikum hat in erster Linie qualifikatorische Aufgaben. Damit es seiner tatsächlichen Bestimmung folgt, muss es bestimmte Bedingungen erfüllen. Dazu gehören u. a. anspruchsvolle Aufgaben, eine angemessene Betreuung und das Ziel, in dieser Phase neue (beruflich relevante) Dinge zu lernen. Selbst wenn positive Sekundäreffekte auftreten (z. B. weil die Praktikanten aufgrund des Praktikums im Anschluss eine Stelle finden), bleibt es ein schlechtes Praktikum, wenn es seiner zentralen Aufgabenstellung nicht nachkommt.

Um die Qualität der Praktika beurteilen zu können, wurden die o. g. Aspekte untersucht. U. a. wurde gefragt, wie der Praktikumsplan eingeschätzt, wie das Niveau der Arbeitsaufgaben beurteilt wird und welchen Lerngehalt das Praktikum aus Sicht der Absolventen hatte. Darüber hinaus wurde erhoben, wie sich die Absolventen zur Betreuungsqualität und zum Arbeitsumfeld während des Praktikums äußern und wie ggf. die Höhe der Praktikumsvergütung eingeschätzt wird.

Die Beurteilung des Praktikumsplans beinhaltet zwei Dimensionen: Zum einen geht es um die Qualität des Plans, zum anderen um dessen Einhaltung durch den Arbeitgeber. Rund die Hälfte der Absolventen mit Praktikumserfahrungen musste ohne einen Praktikumsplan auskommen (Uni 52%, FH 51% Uni). Ein weiteres Viertel der Absolventen beider Hochschularten bewertet den Praktikumsplan als gut bzw. sehr gut, nur jeweils acht Prozent sehen diesen als schlecht bzw. sehr schlecht an. Die verbleibenden Anteile von ungefähr 14 Prozent bewerteten den Praktikumsplan weder gut noch schlecht.

Sehr ähnlich fällt die Bewertung der Einhaltung des Praktikumsplans aus. Hier liegen die Anteile derjenigen, die aussagen, dass die Einhaltung des Praktikumsplans nicht gegeben war, bei etwas mehr als der Hälfte (Uni 56% und FH 55%). Für die meisten ist dies jedoch Folge des fehlenden Praktikumsplans, lediglich die zusätzlichen vier Prozent können als gänzlich Ausbleiben der verabredeten Praktikumsaufgaben und -ziele gewertet werden. Von denen, die einen Prakti-

kumsplan hatten, bezeichnet nur eine Minderheit die Einhaltung des Plans als schlecht oder sehr schlecht (Uni 18%, FH 17%). Hingegen bewertet rund die Hälfte die Treue der Arbeitgeber zum Praktikumsplan als gut oder sehr gut (Uni 54%, FH 52%). Eine mittlere Bewertung nehmen die jeweils restlichen 28 (Uni) bzw. 32 (FH) Prozent der Praktikanten mit Praktikumsplan vor.

Rund zwei Drittel der praktikumserfahrenen Absolventen schätzen das Niveau der Arbeitsaufgaben im Praktikum als sehr gut oder gut ein (Uni 65%, FH 67%) und nur etwa jeder Zehnte sieht es als schlecht oder sehr schlecht an (jeweils 11%). Da diese Einschätzungen sich auch bei der Beurteilung des Lerngehalts des Praktikums fortsetzen – 69 Prozent der Fachhochschul- und 70 Prozent der Universitätsabsolventen bewerten den Lerngehalt als gut oder sehr gut –, lässt sich an dieser Stelle bereits die Zwischenbilanz ziehen, dass die Praktika, die Absolventen nach dem Studium aufnehmen, überwiegend als durchaus anspruchsvoll zu bezeichnen sind.

Allerdings setzen sich die sehr positiven Einschätzungen bei der Bewertung der Betreuungsqualität nicht mehr so deutlich fort. Doch immer noch etwas mehr als die Hälfte bezeichnet die Betreuung im Praktikum als gut oder sehr gut (55% Uni, 52% FH), zugleich steigt aber auch der Anteil an negativen Einschätzungen (auf jeweils 21% bei Universitäts- und Fachhochschulabsolventen). Kaum Probleme gab es für die Absolventen, die ein Praktikum nach dem Studium absolviert haben, hinsichtlich der Akzeptanz bei den Kollegen im Praktikumsbetrieb. Lediglich fünf Prozent der Fachhochschul- und sechs Prozent der Universitätsabsolventen fühlten sich bei den Kollegen nicht akzeptiert, doch mehr als vier Fünftel (82% Uni, 84% FH) bewerteten die Akzeptanz bei den Mitarbeitern im Praktikumsbetrieb als sehr gut bzw. gut.

Die Vergütung im Praktikum scheint sehr heterogen geregelt zu sein. Zwar liegen keine Daten zur absoluten Höhe des Praktikumsentgelts vor, allerdings fällt die Bewertung dieses Merkmals sehr unterschiedlich aus. Zum einen haben 17 Prozent der Fachhochschul- und 34 Prozent der Universitätsabsolventen gar keine Vergütung für das Praktikum erhalten. Zum anderen bezeichnen von den Fachhochschulabsolventen weitere 28 Prozent die Vergütung als (sehr) gut, allerdings bewertet ein Drittel diese als (sehr) schlecht und die verbleibenden 23 Prozent geben der Höhe der Vergütung einen mittleren Wert. Und auch die Universitätsabsolventen sind mit dem Entgelt tendenziell unzufrieden. So sehen 22 Prozent das Entgelt als (sehr) gut, 29 Prozent jedoch als (sehr) schlecht an - bei 15 Prozent, die die Entlohnung weder als gut noch als schlecht einschätzen.

## 6. Der Nutzen des Praktikums

Der Nutzen des Praktikums soll mittels zweier Dimensionen untersucht werden, die gegensätzlich gedacht werden können: Zum einen geht es um den Nutzen für den weiteren Werdegang aus Sicht der Absolventen, zum anderen um das Gefühl der Ausnutzung durch den Praktikumsbetrieb.

Die allgemeine Einschätzung über den Nutzen des Praktikums für den weiteren Werdegang fällt recht positiv aus. So sehen ungefähr zwei Drittel das Praktikum als hilfreich für die berufliche Zukunft an (Uni 65%, FH 66%), und nur ungefähr jeder siebte Absolvent bewertet den Nutzen als (sehr) schlecht (Uni 14%, FH 15%), während die anderen praktikumserfahrenen Absolventen sich hierzu weder explizit positiv noch ausdrücklich negativ äußert. Und auch die Einschätzung, während des Praktikums lediglich ausgenutzt worden zu sein, ist mit 19 Prozent bei den Universitätsabsolventen und 21 Prozent bei den Fachhochschulabsolventen deutlich seltener vertreten als die gegenteilige Meinung, denn mit 58 Prozent bzw. 62 Prozent sind die Fachhochschuldiplomier-

ten und auch die Absolventen von Universitäten häufiger der Meinung, dass sie im Praktikum nicht ausgenutzt wurden.

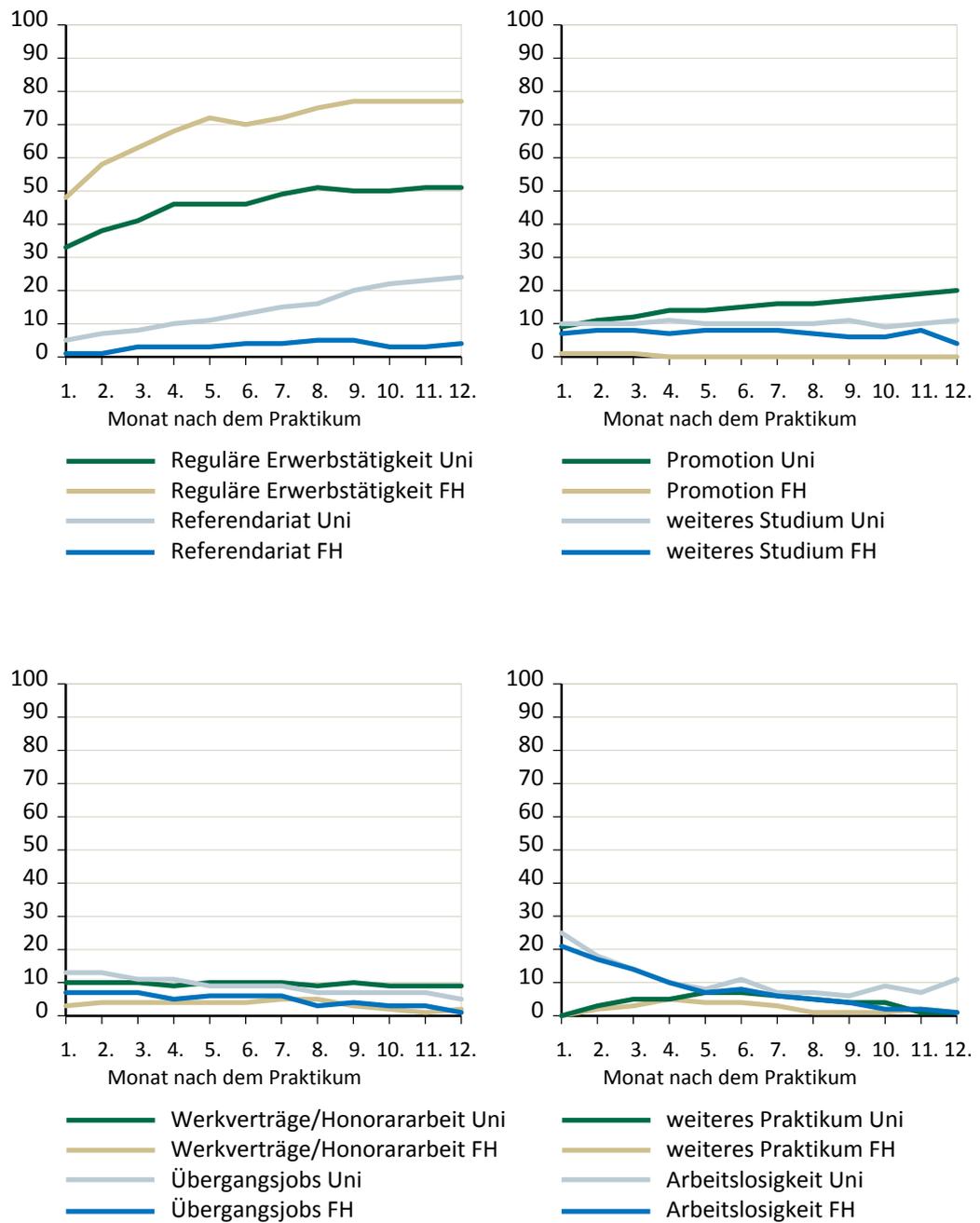
Zugleich steht jedoch die Frage im Raum, inwiefern das Praktikum auch dazu beigetragen hat, eine Stelle zu finden. Zwar folgt im nächsten Abschnitt noch eine genauere Analyse des Verbleibs nach dem Studium, jedoch wurden die Absolventen auch um Stellungnahme gebeten, inwiefern das Praktikum behilflich war, eine Stelle zu finden oder den Weg in den Wunschberuf zu eröffnen. Es zeichnet sich ab, dass ein Praktikum in den meisten Fällen nicht dazu führt, eine Stelle zu finden. So stimmen zwar 32 Prozent der Universitäts- und 44 Prozent der Fachhochschulabsolventen der Aussage zu, dass das Praktikum (bzw. die Praktika) dabei geholfen habe(n), eine Stelle zu finden, aber umgekehrt stimmt rund die Hälfte der Praktikumserfahrenen dieser Aussage nicht zu (Uni 49%, FH 42%), und etwa jeder Sechste bewertet diese Aussage unentschieden (Uni 19%, FH 14%). Die Einschätzung, dass das Praktikum gar ein Türöffner in den Wunschberuf war, vertritt hingegen nur ein Drittel der praktikumserfahrenen Absolventen – nämlich 32 Prozent der Abgänger von Universitäten und 36 Prozent der Fachhochschuldiplomierten –; allerdings teilt knapp die Hälfte (Uni 45%, FH 43%) diese Auffassung nicht. Ein weiteres Fünftel zeigt sich bei der Bewertung dieser Aussage ambivalent.

## 7. Verlauf nach absolvierten Praktika

Wie steht es tatsächlich um den Verbleib nach dem Praktikum? Bei den meisten schließt sich kurz nach dem ersten Praktikum eine reguläre Erwerbstätigkeit an. Knapp drei Viertel der Fachhochschulabsolventen sind ein halbes Jahr nach dem Ende des Praktikums regulär beschäftigt. Bei den Universitätsabsolventen liegt dieser Anteil mit knapp der Hälfte zwar deutlich unter diesem Wert, allerdings wechseln zahlreiche Universitätsabgänger in der Folgezeit ins Referendariat (13% sind sechs Monate nach Praktikumsende in dieser zweiten Ausbildungsphase) oder qualifizieren sich akademisch weiter. So studieren zehn Prozent von ihnen sechs Monate nach dem Praktikum wieder, und 15 Prozent promovieren zu diesem Zeitpunkt.

Die Arbeitslosigkeit liegt unmittelbar nach dem Praktikumsende auf hohem Niveau, sie sinkt jedoch in den folgenden Monaten deutlich. Sechs Monate nach dem Ende des Praktikums sind noch elf Prozent der Fachhochschul- und acht Prozent der Universitätsabsolventen arbeitslos, allerdings sinkt dieser Wert in der Folgezeit weiter und liegt drei weitere Monate später bei sechs (FH) bzw. vier (Uni) Prozent. Ein Teil der weiteren akademischen Qualifizierungen kann als Weg zur Vermeidung von Arbeitslosigkeit betrachtet werden, in vielen Fällen dürfte das Praktikum jedoch vielmehr eine sinnvolle Beschäftigung in der Zeit zwischen dem Studienabschluss und dem bereits zum Examenszeitpunkt feststehenden Beginn der weiteren akademischen Qualifizierung sein. Zu den Ausweichmöglichkeiten und Übergangslösungen zählen dagegen vor allem Übergangsjobs und z. T. auch Beschäftigungen mit Werk- und Honorarverträgen. Doch auch für diese Tätigkeiten liegen die Quoten ein halbes Jahr nach dem Praktikumsende auf niedrigem Niveau.

Abb.1: Verbleib von Hochschulabsolventen nach dem ersten Praktikum



## 8. Wirtschaftsbereiche

Angesichts der Häufung von Praktika bei Absolventen bestimmter Fachrichtungen ist zu erwarten, dass es hinsichtlich der Branchen, in denen sie absolviert wurden, ebenfalls Konzentrationen auf bestimmte Wirtschaftsbereiche gibt. Um hier aussagekräftige Vergleichsdaten zu haben, wird in der Tabelle in Klammern die Verteilung **aller** erwerbstätigen Absolventen auf die Branchen in der ersten Stelle angegeben. Dort, wo im Vergleich der Werte besonders große Abweichungen auftreten, sind die Branchen zu erkennen, die Hochschulabsolventen besonders häufig bzw. besonders selten als Praktikanten beschäftigen.

Insgesamt ist die Streuung über die Wirtschaftsbereiche, in denen die Absolventen als Praktikanten tätig sind, recht groß (Tab. 3). Zu den „praktikumsintensiven“ Branchen zählen neben den sonstigen Dienstleistungen vor allem die Bereiche Presse, Rundfunk und Fernsehen sowie Kunst und Kultur. In diesen beiden Branchen waren besonders Universitätsabsolventen vergleichsweise oft als Praktikanten tätig. Dies gilt ebenso für den Wirtschaftszweig der Verlage (bei Universitätsabsolventen) und das Baugewerbe (bei Fachhochschulabsolventen). Vergleichsweise selten sind Absolventen in den Bereichen Gesundheitswesen, Schulen und Hochschulen als Praktikanten beschäftigt. Die vergleichsweise geringen Praktikantenquoten in diesen Branchen, die vor allem bei

Tabelle 3: Verteilung der Praktikanten (und erwerbstätigen Absolventen) auf Wirtschaftsbereiche

	Fachhochschulabschluss	Universitätsabschluss
Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	1 (2) <sup>4</sup>	1 (1)
Energie- und Wasserwirtschaft, Bergbau	2 (2)	1 (1)
Chemische Industrie	2 (3)	1 (1)
Maschinen-, Fahrzeugbau	12 (11)	4 (2)
Elektrotechnik, Elektronik, EDV-Geräte	2 (6)	0 (1)
Metallerzeugung,- verarbeitung	1 (2)	0 (1)
Bauunternehmen (Bauhauptgewerbe)	6 (3)	1 (1)
Sonstiges verarbeitendes Gewerbe	6 (5)	2 (1)
Handel	3 (5)	3 (4)
Banken, Kreditgewerbe	3 (3)	3 (2)
Versicherungsgewerbe	1 (1)	0 (1)
Transport (Personen-, Güterverkehr, Lagerei)	3 (2)	1 (1)
Telekommunikation	1 (1)	1 (1)
Ingenieurbüro (auch Architekturbüro)	9 (9)	3 (2)
Softwareentwicklung	4 (4)	1 (2)
EDV-Dienstleistungen	2 (3)	1 (1)
Rechts-, Wirtschafts-, Personalberatung	4 (4)	6 (4)
Presse, Rundfunk, Fernsehen	3 (1)	11 (3)
Verlagswesen	2 (1)	5 (1)
Gesundheitswesen	2 (1)	8 (12)
Soziale Dienstleistungen	5 (8)	4 (2)
Sonstige Dienstleistungen	16 (10)	12 (7)
Private Aus- und Weiterbildung	1 (1)	2 (3)
Schulen	1 (1)	4 (15)
Hochschulen	1 (3)	3 (15)
Forschungseinrichtungen	1 (2)	3 (3)
Kunst, Kultur	3 (1)	9 (3)
Kirchen, Glaubensgemeinschaften	0 (1)	1 (1)
Berufs-, Wirtschaftsverbände, Parteien	2 (1)	5 (2)
Allgemeine öffentliche Verwaltung	2 (4)	5 (7)

<sup>4</sup> in Klammern sind jeweils die Werte für alle erwerbstätigen Absolventen ausgewiesen

Universitätsabsolventen niedrig sind, liegen u. a. im Fächerzuschnitt begründet. Angehende Lehrer arbeiten im Regelfall an Schulen und Mediziner sind überwiegend in Krankenhäusern beschäftigt, zugleich weisen diese Fachrichtungen aber sehr geringe Praktikumsquoten aus (vgl. Kap.3).

## 9. Fazit

Auch wenn es keine verlässlichen Vergleichszahlen aus früheren Absolventenjahrgängen gibt, legen die bisherigen Diskussionen den Schluss nahe, dass Praktika nach dem Studium in den letzten Jahren zugenommen haben. Dies kann mit den nun vorliegenden Daten zwar nicht im Zeitvergleich belegt oder widerlegt werden, doch die präsentierten Zahlen lassen die Schlussfolgerung zu, dass es sich bei Praktika nach dem Studium gegenwärtig nicht um ein Massenphänomen handelt und der Begriff „Generation Praktikum“ mit Blick auf den beruflichen Verbleib von Hochschulabsolventen nicht gerechtfertigt ist. Außerdem bleibt festzuhalten, dass die Bewertung des Praktikums nach dem Studium in wesentlichen Dimensionen positiv ausfällt und die Absolventen das Praktikum in den meisten Fällen nicht als Ausbeutung empfunden haben. Gleichwohl deuten die Ergebnisse darauf hin, dass es mitunter auch Praktikumsverhältnisse gibt, die zu erheblicher Unzufriedenheit führen und vermutlich ausschließlich angeboten werden, um die Praktikanten als günstige Hilfskräfte einzusetzen.

Kettenpraktika oder Praktikumskarrieren sind eine Randerscheinung; vielmehr ist es so, dass die meisten Absolventen, die als Praktikanten tätig werden, lediglich ein Praktikum von eher kurzer Dauer absolvieren. In der Zeit danach gelingt vielen dann der Sprung in die Erwerbstätigkeit bzw. ins Referendariat.

Insgesamt betrachtet ist der berufliche Einstieg über Praktika mitnichten der Regelfall. Vielmehr dürften sich Probleme beim Berufseinstieg in anderer Hinsicht äußern, z. B. in Form von befristeten Beschäftigungsverhältnissen, unterwertiger Beschäftigung und/oder schlechter Bezahlung. Diesen Fragen ist HIS bereits in der Vergangenheit nachgegangen; sie werden auch für den aktuell befragten Jahrgang untersucht. Die Veröffentlichung der Ergebnisse ist für den Sommer 2007 geplant.